

Laudatio Hubertus von Gemmingen, 3. XII. 2019

Lieber Hubertus, liebe Renata, liebe Anwesende

Gestatten Sie, dass ich mit einer persönlichen Reminiszenz beginne: Vor 27 Jahren, im Jahr 1992, konnte ich Hubertus von Gemmingen, meinen früheren Studienkollegen, dazu gewinnen, im Geschichtsforschenden Verein mitzumachen. Er trat in den Vorstand ein und auch in die Redaktion der «Freiburger Geschichtsblätter» – wo er heute noch als Schriftleiter eine der Säulen des Vereins bildet. Einige Monate später bekannte mir der damalige Schriftleiter Joseph Leisibach einmal unter vier Augen, ich hätte da «einen grossen Fisch an Land gezogen». Der dies sagte, musste es wissen; denn Joseph Leisibach selbst war ein hervorragender, sprachgewandter, fleissiger, akribisch-genauer Redaktor.

Auch heute Abend können wir mit Fug und Recht sagen: Wenn der Verein «Kultur Natur Deutschfreiburg» den Preis für die Zweisprachigkeit an Hubertus von Gemmingen verleiht, dann hat er damit einen grossen Fisch an Land gezogen. Dazu möchte ich dem Verein gratulieren – aber natürlich auch dem Preisträger. Seine Leistungen und Verdienste für die Zweisprachigkeit im Kanton Freiburg seit Jahrzehnten sind enorm, sei es als Übersetzer, sei es als Autor, sei es als Mitglied in kulturellen Gremien des Kantons und der Stadt.

Doch beginnen wir mit den Anfängen! Hubertus von Gemmingen entstammt dem durchlauchten Geschlecht der Freiherren von Gemmingen, und zwar der Treschklingner Linie dieses alten, tief ins Mittelalter zurückreichenden Reichsrittergeschlechts; der Stammsitz Treschklingen liegt im Kraichgau im heutigen Baden-Württemberg. Der Großvater von Hubertus war der württembergische Offizier und Kammerherr Gustav Sigmund Reinhard von Gemmingen. Eigentlich ist Hubertus ein Baron, man müsste ihn mit 'Durchlaucht' ansprechen... Doch seit früher Jugend lebt er in der Schweiz und hat sich unsere republikanischen Gepflogenheiten angeeignet – abgesehen von unserem hochalemannischen Dialekt, dem er aus sprachästhetischen Gründen die deutsche Hochsprache vorzieht.

Geboren 1945, kam Hubertus nach dem frühen Tod seines Vaters 1952 mit seiner Mutter nach Freiburg. Nach dem Besuch des Kollegiums St. Michael studierte er Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Zürich und Freiburg und wurde hier 1976 mit einer Arbeit über Paul Scheerbarts astrale Literatur bei Prof. Peter Horst Neumann promoviert. Paul Scheerbart war – für alle unter uns, die das nicht wissen – ein deutscher Schriftsteller phantastischer Literatur in der Zeit um 1900. Scheerbart versuchte das Perpetuum mobile zu erfinden, war aber – was bei einem solchen Hobby nicht erstaunt! – zeitlebens in finanziellen Schwierigkeiten.

Nach dem Doktorat wirkte Hubertus drei Jahre lang als Doktorassistent am Deutschen Seminar der Universität Freiburg. Damals begann unsere Freundschaft: Er und ich waren nämlich nacheinander Präsidenten des akademischen Mittelbaus unserer Fakultät und Mitglied des ZK (= Zentralkomitees) des Mittelbaus der Universität – welche anspruchsvolle Bezeichnung, man spürt darin das sanfte Nachwehen der 68-er Revolution an unserer eher beschaulichen Alma Mater. Von 1978 bis 1988 war Hubertus als Lektor und ab 1982 als Cheflektor im Kunstverlag Office du Livre in Freiburg tätig. 1988 machte er sich selbständig und ist seither

freiberuflicher Übersetzer für Kunstbuchverlage, Museen, Galerien und Künstler sowie Lektor und Redaktor für in- und ausländische Verlage. Manche Jahre wirkte er auch in der Kommission für kulturelle Angelegenheiten des Kantons Freiburg, und er ist heute noch Mitglied der Kulturkommission der Agglo Freiburg, früher der Stadt Freiburg.

* * *

Das geschriebene, gedruckte Wort, nicht bloss in Form von Übersetzungen, ist das Lebens-
element unseres Preisträgers. Unübersehbar ist die Fülle von Publikationen, zu denen er in
der einen oder anderen Form beigetragen hat. Um Ihnen, meine Damen und Herren, davon
eine Vorstellung zu geben, hier einige Zahlen:

- Wenn man bei Google «Hubertus von Gemmingen» eingibt, erhält man in 0,48 Sekunden 97'300 Treffer.
- Der ihm gewidmete Wikipedia-Artikel verzeichnet 23 Buchpublikationen, an denen er als Übersetzer mitgearbeitet hat.
- Auf der Online-Plattform von «viceversaliteratur.ch», die sich den Schweizer Literaturen widmet, findet man unter seinem Eintrag eine «Ausgewählte Bibliographie» mit Übersetzungen von 1989 bis 2016, die ausdrücklich als «Auswahl» deklariert ist, mit nicht weniger als – 112 Titeln!
- Und der elektronische Bibliothekskatalog RERO der Freiburger Bibliotheken zeigt exakt 192 Titel an, an denen Hubertus von Gemmingen auf die eine oder andere Weise beteiligt war, dazu 31 Online-Ressourcen (wie das so schön auf Neudeutsch heisst).

Hand aufs Herz: Hast Du, Hubertus, den Überblick über all Deine Publikationen in den vergangenen vier Jahrzehnten einigermaßen behalten? Wollen wir heute Abend ein Quiz mit Dir veranstalten? –

Die mir zugemessene Zeit reicht dafür nicht aus. Hingegen möchte ich etwas näher auf Deinem Beitrag zur Freiburger Geschichte, Kultur und Zweisprachigkeit eingehen. Zunächst Deine Verdienste als Übersetzer: Du bist die absolut erste Wahl, wenn es gilt, Texte zur Geschichte, zur Kunst- und Kulturgeschichte Freiburgs vom Französischen ins Deutsche zu übertragen, sei es für zweisprachige Ausgaben, sei es für zwei parallele Sprachausgaben. Praktisch in allen bedeutenderen Friburgensia der letzten Jahrzehnte findet sich Dein Name, entweder als Autor oder als Ko-Autor auf dem Titelblatt oder als Übersetzer auf der Impressum-Seite, hier freilich kleingedruckt und leicht zu übersehen – das ist das Schicksal der Übersetzer! Als jüngstes Beispiel – quasi als «pars pro toto» - nenne ich den Ausstellungskatalog der neuen grossen Winterausstellung «Eine vergessene Zeit. Freiburg im 14. Jahrhundert» im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg. Du fungierst hier und in vielen anderen Fällen nicht nur als Übersetzer, sondern hast auch das Lektorat betreut. Welch grosse Arbeit es bedeutet und wieviel Geduld es braucht, um die Texte verschiedenster Qualität und unterschiedlichster Autoren «unter einen Hut zu bringen» und zur Druckreife zu führen – Du

könntest darüber wohl ein Liedchen singen, wenn Du nicht so höflich und vornehm-diskret wärest...

Du bist nicht nur Übersetzer, sondern auch ein profilierter Autor eigener Texte, sei es belletristischer Art, sei es mit kulturgeschichtlichem Inhalt. Über Deine Beobachtungsgabe und Sprachmeisterschaft hat vor zwanzig Jahren eine auswärtige Zeitung Folgendes geschrieben: «Der Freiburger Schriftsteller und Stadtbeobachter Hubertus von Gemmingen (ist) ein Beobachter, fürwahr: Was der Mann alles wahrnimmt und in opulenten Schachtelsätzen Kleist'scher Prägung unterzubringen versteht, fordert ungeteilte Aufmerksamkeit» («Bieler Tagblatt» vom 21.4.1999). Für Deine Sprachvirtuosität liefert das jüngst erschienene Bändchen «Erinnert und erfunden» von KUND eine kleine Kostprobe: Dein Beitrag darin unter dem Titel «Von Wanderern und anderen Fötzeln» beginnt wie folgt: «Nein, ich bin kein Wirtschaftsflüchtling wie so viele Schweizerinnen und Schweizer, die im 19. Jahrhundert Zuflucht im Ausland suchten und Aufnahme fanden, zumal mir nicht ganz klar ist, vor welchen Wirtschaften, Kneipen und Spelunken ich flüchten sollte. ...» Die vermeintlich autobiographische Fährte erweist sich (natürlich) als Holzweg – Du führst Deine Leser nicht ungerne an der Nase herum und freust Dich still darüber.

Ernsthaftes hast Du als Stadtbeobachter auf kulturhistorischem Gebiet hervorgebracht. Ich denke dabei etwa an die mehrteilige Aufsatzfolge in den «Geschichtsblättern» zu Theaterspielorten und Theaterbauten in der Stadt Freiburg. Das Triptychon besteht aus:

1. "Ein Brücklin by unser Frowenkilchen": der Liebfrauenplatz
2. Die Jesuiten und ihre Schulbühnen
3. Freiburgs enges Bretterhaus: Aufstieg und Fall des "alten Theaters"

Einen bedeutenden Beitrag zur Vermittlung zwischen Welsch und Deutsch leistest Du als fleissiger und vielseitiger Rezensent von Neuerscheinungen. Deine entsprechende Kolumne in den «Geschichtsblättern» heisst «Blick in Nachbars Garten». Es ist ein freundschaftlicher, wohlwollender Blick, den Du auf die welsche Seite wirfst. Es ist derselbe wohlwollende Blick, mit dem Du in dem im letzten Jahr in den «Geschichtsblättern» erschienenen Aufsatz das Porträt von Henri Legras gezeichnet hast – das Porträt dieses französischen Rechtsprofessors in Freiburg, der unter dem Pseudonym Heinrich Herm als Romancier in deutscher Sprache hervorgetreten ist. Das Bild des kulturellen Grenzgängers und Vermittlers scheint mir emblematisch zu sein für Dein eigenes Werk, für Deine eigene Person. In Freiburg, an der Grenze zum Welschtum, aber auch in der Stadt der Brücken zwischen den beiden Kulturen, hast Du Deine Heimat gefunden.

Lieber Hubertus, Du hast den Preis der Zweisprachigkeit in hohem Masse verdient. Ich gratuliere Dir zu dieser ehrenvollen Auszeichnung und wünsche Dir alles Gute. Mögen Dir noch manche Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Autor, Redaktor und Übersetzer vergönnt sein! Möge Dein Wirken noch lange der Vermittlung zwischen unseren beiden Sprachgemeinschaften in Freiburg zugute kommen!

Ernst Tremp